Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2020 war voller Ausnahmezustände, die zu einer zweimaligen Schließung vom GRENZHUS führten. Viele Ideen und vorbereitete Veranstaltungen konnten nicht realisiert werden. Deshalb besuchten im zurückliegenden Jahr deutlich weniger Menschen das GRENZHUS. Das ist die eine und negative Seite der Ausnahmezustände.

Auf der anderen Seite haben wir viele Dinge mit Hilfe unserer Förderer umsetzen können, für die wir bisher keine Zeit und Geld hatten. Dazu gehören die Baumaßnahmen im Museumsumfeld, die Neueinrichtung unseres Sammlungs- und Archivbestandes im Museum sowie Angebote in der digitalen Bildungsarbeit. Zwischen den Schließzeiten freuten wir uns über viele Einzelbesucher und auch einzelne Gruppen in den Sommermonaten. Besonders nachgefragt waren die Wander- und Fahrradtouren.

Erfreulicherweise konnten wir uns in diesem Jahr über die Unterstützung von mehreren Praktikantinnen und Praktikanten freuen. Außerdem helfen uns Freiwillige. Im September nahm Fynn Mucha seinen Freiwilligendienst bei uns auf.

Das alles hat uns sehr gefordert, aber wir gehen gestärkt in das nächste Jahr, weil wir viel Unterstützung und Zuspruch erfahren haben. Dafür sagen wir Danke!
Wir wünschen Ihnen einen gesunden Jahreswechsel

Robert Paeplow
Sprecher des Freundeskreises

Dr. Andreas Wagner
Projektleiter GRENZHUS

Fahrradtour zum Barber-Ljaschtschenko-Abkommen am 11. Oktober 2020.

2020 im Rückblick

Das Jahr 2020 war ein besonderes, allerdings nicht wegen der Besucherzahlen. Diese blieben mit 7.463 Personen, davon 1371 Schüler, deutlich unter dem Niveau der letzten Jahre.

Das Besondere an diesem Jahr waren die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. Diese Herausforderungen haben wir vorläufig bestanden und auch Neues ausprobiert.

Einschränkungen

Während der Corona-Pandemie musste wir das Haus zwei Mal schließen, im Frühjahr und seit dem 2. November.

Wir erarbeiteten ein Hygiene-Konzept für das Haus, so dass in der Zwischenzeit Menschen zumindest eingeschränkt unsere Ausstellungen besuchen konnten. Dafür mussten ein Rundweg mit getrenntem Ein- und Ausgang konzipiert, Desinfektionsstationen und -vorrichtungen

eingebaut und die Besucher dokumentiert werden.

Die dafür notwendige Ausstattung konnten wir über das NEUSTART-Programm der Bundesregierung finanzieren.

Aufgrund der hygienischen Auflagen fehlen uns in der Statistik vor allem die Gruppen, so dass wir nur auf ca. 70 Führungen im Jahr gekommen sind. Allein 61 Führungen/Studientage wurden abgesagt, ganz zu schweigen von den gar nicht gestellten Anfragen. Damit entstand ein Haushaltsdefizit beim Trägerverein, das nur mit Unterstützung des Landes Mecklenburg-Vorpommern und der Kurzarbeiterregelung aufgefangen werden konnte.

Dafür sind wir dankbar, doch diese Unterstützung geht mit einem hohen zusätzlichen Aufwand für das Schreiben von Anträgen und die Projektabwicklung einher.

Geschichten erzählen

Unter den stattgefundenen Veranstaltungen fanden Buchvorstellungen im GRENZHUS eine große Resonanz. Im Januar präsentierten wir den Band „Einer muss ja hierbleiben“ über die Wende und Nachwendeerfahrungen von Ostdeutschen. Im Februar die Geschichte der „Stintenburg“ mit Dr. Wolf Karge und im August - mit Abstand - den Erinnerungsband „Drüben“ mit Werner Daubner.

Zwei neue Sonderausstellungen wurden präsentiert: die Wanderausstellung der Stiftung Mecklenburg „Geflüchtet, vertrieben, entwurzelt. Kindheiten in Mecklenburg 1945“ und die in Eigenregie entwickelte Sonderausstellung „Orte im Wandel – Spuren der sowjetischen Truppen in Deutschland. Eine Fotoausstellung von Ralf Pageler“. Unsere Filmreihe wurde auf wenige Termine reduziert.

Die öffentlichen Führungen während der Sommer- und Herbstferien nutzten viele Einzelgäste.

Mit dem neuen Schuljahr im August startete der Wahlpflichtkurs zur Dorfgeschichte an der Regionalschule Schlagsdorf.

Unbestrittener Höhepunkt war der Besuch der Bildungsministerinnen aus S-H und M-V, Karin Prien und Bettina Martin, die Schülerarbeiten zu 30 Jahre deutsche Einheit kennenlernen und mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen wollten.

Bildungsministerinnen aus S-H und M-V, Karin Prien (re.) und Bettina Martin (li.) am Grenzstein vor dem GRENZHUS.

Geschichte in der Landschaft erkunden

Unter Pandemie-Bedingungen waren die Angebote im Freien Nachfragemagnete. Dazu zählten eine Wanderung um den Mechower See mit Grenzer Ost und West sowie fünf thematische Fahrradtouren.

Fahrradtour 30 Jahre Deutsche Einheit. Im Zentrum die Landrätin NWM Frau Kerstin Weiss. Zweiter von rechts der Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg Dr. Christoph Mager.

Leider führten die unterschiedlichen Regelungen in S-H und M-V dazu, dass von den geplanten Fahrradrundtouren mit der Stadt Ratzeburg nur zwei Termine stattfinden konnten, die dann aber gut besucht waren.

Innerhalb des Grenzgeschichte(n)-Leitprojektes der Metropolregion Hamburg haben wir uns mit verschiedenen Kooperationspartnern für ein digitales Angebot zur Geschichte und Gegenwart des Grünen Bandes zwischen Ostsee und Elbe stark gemacht.

Außerdem sind wir an dem Projekt „Gedenk- und Lernort Lankow“ der Gemeinde Dechow/ Amt Rehna beteiligt. Unter den Radtouren war die gemeinsam mit den Landkreisen NWM, Herzogtum Lauenburg und Hansestadt Lübeck sowie dem ADFC organisierte Gedenkradtour „30 Kilometer zum 30. Jahrestag der deutschen Einheit“ am 3. Oktober mit über 100 Teilnehmenden der Höhepunkt.

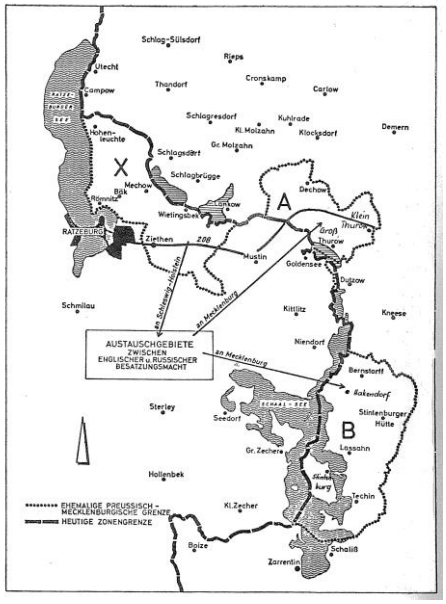
Und natürlich freuten wir uns sehr, dass die diesjährige Biosphäre-Radtour im GRENZUS ihren Start- und Zielpunkt hatte.

Thematische Angebote

Aus den regionalen Recherchen zu Kindheitserinnerungen an das Kriegsende 1945 entstand das Bildungsangebot „Fluchtgeschichten_Heimat finden“.

Gemeinsam mit Renate Schürmeyer dokumentierten wir 21 Lebensgeschichten, die von Fluchterfahrungen berichteten bzw. ihrer Verarbeitung in der Kindergeneration. Die Sammlung ist digital und analog zugänglich und kann auch für Bildungsprojekte unabhängig vom GRENZHUS genutzt und fortgeschrieben werden.

Intensiv setzten wir uns mit dem Barber-Ljaschtschenko-Abkommen 1945 auseinander. Unter Federführung der Stadt Gadebusch entwickelten die umliegenden Ämter zahlreiche Erinnerungsinitiativen. Wir beteiligten uns an der Durchführung von Schülerprojekten, führten Fahrradtouren auf der Spurensuche des



Karte Austauschgebiet zwischen Englischer und Russischer Besatzungsmacht.

Gebietsaustausches durch und entwickelten eine Wanderausstellung zum Thema.

Digitalisierung

Auch wir versuchten digitale Möglichkeiten zu nutzen, um trotz der Corona-Einschränkungen Besprechungen oder Veranstaltungen durchzuführen.

Die jährliche Grenzwanderung mit Schülern aus Lübeck und Rostock fand dieses Mal anders statt: Eine Gruppe traf sich vor Ort, führte Zeitzeugengespräche und wanderte am Grünen Band. Die anderen Teilgruppen arbeiteten zu Hause. Alle waren miteinander vernetzt, um sich auszutauschen. Erste Ergebnisse konnten den Bildungsministerinnen am 2. Oktober vorgestellt werden.

Seminar Lübecker Schüler im GRENZHUS.

Zwei Veranstaltungen probierten wir vollständig als digitale Angebote aus. Mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung (Prof. Claudia Weber, Hitler-Stalin-Pakt) und der Heinrich-Böll-Stiftung (Dr. Alexander von Plato, deutsche Einheit) erreichten wir auf diese Weise 60 Teilnehmende.

Auf unseren Social-Media-Kanälen findet gegenwärtig eine Filmreihe zum Gebietsaustausche 1945 große Resonanz. Der Filmemacher Ulrich Koglin stellt - eingebettet in ein Fachgespräch – die Erinnerungen von Zeitzeugen und aktuelle Geschichtsprojekte zum Thema vor.

Im Umgang mit den digitalen Instrumenten stehen wir jedoch erst am Anfang. Technik konnten wir ebenfalls mit Hilfe des NEUSTART-Programms anschaffen, Fortbildungen stehen auf dem Programm. Hier entwickelt sich gerade ein neuer Baustein für unsere Museumsarbeit.

Schließzeiten sinnvoll nutzen

Mit deutlich weniger Besuchern hatten wir die Möglichkeit, uns intensiver um andere museale Arbeitsbereiche zu kümmern. Dabei stand die Neuaufstellung und Erschließung des Sammlungs- und Archivbestandes im GRENZHUS im Mittelpunkt. Die Einführung einer Archivsoftware steht unmittelbar bevor.

Außerdem konnten Bauarbeiten im Museumsumfeld umgesetzt werden: Fahrradbügel, Papierkorb, Info Stele.

Für die unterschiedlichen Projekte wurden Zeitzeugengespräche dokumentiert und Archivrecherchen betrieben, die zu einem deutlichen Erkenntnisgewinn über das Barber-Ljaschtschenko-Abkommen führten.

Und natürlich kümmerte sich das GRENZHUS-Team um die laufenden Pflege- und Betreuungsarbeiten, kümmerten sich um den Einlass und die zahlreichen Anfragen. Unsere Teamentwicklung wird durch einen aktiven Vorstand sowie das Schweriner Büro begleitet und abgesichert.

Viele Aktivitäten waren nur möglich, weil sich Ehrenamtliche aus dem Freundeskreis engagierten, weil wir motivierte Freiwilligendienste und Praktikantinnen im Haus hatten, unsere Ideen Geldgeber fanden und wir viele Kooperationspartner an unserer Seite wissen.

Aktenbestand an das GRENZHUS übergeben

Erich Petke, letzter Kommandeur der Grenzkompanie in Treffurt (Thüringen) ließ durch Wolfgang May am 27. Mai verschieden Dienstbücher dem GRENZHUS übergeben. Die Kompanie in Treffurt gehörte zum Grenzregiment 1 in Mühlhausen.

Herr Petke hat verschiedene Arbeits- und Dienstbücher der Kompanie aufgehoben, die detaillierte Einblicke in den Dienstalltag einer Grenzkompanie geben. Zwar sollten die Materialien 1990 vernichtet werden, doch da die Kompanie mit Fernwärme versorgt wurde, fehlte die Möglichkeit zum Verbrennen und sie blieben bei Herrn Petke erhalten.

Arbeits- und Dienstbücher der Kompanie.

Zeitlich beziehen sich die Materialien auf die Jahre 1989 und 1990. Dazu gehören die Arbeitsbücher der Diensthabenden des Grenzabschnitts, in denen sich die unterschiedlichen Meldungen, Grenzzwischenfälle und die Routinen des Dienstalltages im Wachdienst abbilden. Die Sammlung umfasst auch die Arbeits- und Dienstbücher des Kompaniechefs und der Zugführer. Sie geben Auskunft über die dienstlichen und politischen Vorgaben, aber auch den Alltag der Soldaten in der Kaserne. Neben den Arbeits- und Dienstbüchern gehören zum Bestand auch die Dienstbücher des Diensthabenden in der Kaserne, eine Aufklärungsinformation über einen Besuch der militärischen Verbindungskommission Belgiens in Deutschland an der innerdeutschen Grenze sowie die Verpflichtungserklärung eines Freiwilligen Helfers der Grenztruppen.

Arbeits- und Dienstbücher der Kompanie mit dem Überbringer Wolfgang May.

Wolfgang May, Mitglied des Freundeskreises, hat die Materialien umfangreich ausgewertet und einen zusammenfassenden Beitrag zu den unterschiedlichen Aspekten des Dienstes der DDR-Grenztruppen an der innerdeutschen Grenze am Ende der 1980er Jahre geschrieben. Der Bestand ist zukünftig im GRENZHUS einsehbar.
Wir bedanken uns bei Herrn Petke und Herrn May mit einer Jahreskarte für das GRENZHUS.

Geschichte greifbar machen: „Ich packe meinen Koffer mit: …“

Wir packen unseren Koffer, wenn wir verreisen. Was wir einpacken entscheiden wir aufgrund des Reiselandes und der Urlaubsdauer.

Eventuell lassen wir noch etwas Platz, um Andenken aus dem Urlaub mitzubringen. Der Koffer, welchen Dieter Haker auf dem Foto trägt, hat allerdings eine andere

Funktion. Gefüllt mit Exponaten macht er Geschichte greifbar und erzählt seine Lebensgeschichte.

Geboren in Neubrandenburg und aufgewachsen in Schwerin, flüchtete der 16-jährige Junge 1953 aus politischen Gründen aus der DDR. Der Koffer ist angefüllt mit Materialien, die über seine Ankunft und sein Leben in der BRD erzählen. Der Koffer weist darauf hin, dass eine Flucht mehr beinhaltet, als den Fluchtweg. Die Dokumente und Texte im Koffer regen Betrachter*innen unter anderem dazu an, *Ankommen* und *Heimat* zu reflektieren.

Dieter Haker war stets in engem Kontakt zu seiner Familie. Deshalb, und aus Liebe zu Schwerin, reiste er häufig in die DDR ein. Seine zahlreichen Aktivitäten als Jugendlicher und Erwachsener verdeutlichen sein Missfallen an der deutschen Teilung. Immerfort ließ er sich Kreatives einfallen, um die Grenze zu passieren und auf die Folgen der Teilung sowie der kommunistischen Diktatur öffentlich im Westen hinzuweisen.

Dieter Haker mit seinem Koffer

Wer diesen Koffer öffnet, kann eine Lebensgeschichte im geteilten Deutschland entdecken. Weitere mit Lebensgeschichten gefüllte Koffer, Taschen und Rucksäcke sollen auf die Einzigartigkeit sowie die Vielfältigkeit anderer Fluchtgeschichten aufmerksam machen.

Übergreifendes Ziel dieser Projektidee ist es, über die Auseinandersetzung mit individuellen Geschichten nachwachsende Generationen für die Themen Flucht und DDR-Geschichte zu interessieren.

Lorena Unger, Praktikantin im Bildungsbereich des GRENZHUS Schlagsdorf und Liberal Arts and Sciences Studentin

Erste Führung in der Corona-Krise

Unter Wahrung der Abstandsregeln starteten wir am 7. Juni 2020 zur Führung um den Mechower See mit zwei ehemaligen Grenzern. Wolfgang May (West) und Jens Strohschein (Ost) hatten sich bereit erklärt, über ihre unterschiedlichen Erinnerungen an den Grenzdienst zu erzählen.

13 Gäste waren bei herrlichem Sonnenschein erschienen. Zwar war die Resonanz auf das Angebot bedeutend größer, aber auf Grund der Hygieneregeln konnten nicht mehr Interessierte teilnehmen.

Beide Zeitzeugen hatten sich in den 1980er Jahren an der innerdeutschen Grenze gegenübergestanden, sind sich aber erst nach der Grenzöffnung persönlich begegnet. Während des Kalten Krieges waren sie Gegner und leisteten einen Grenzdienst mit unterschiedlichen Zielstellungen. Der 9 Kilometer lange Rundweg berührte viele Orte, an denen die Geschichten bei den beiden Zeitzeugen nur so herausprudelten. Auch wenn sich

manche Begebenheit heute eher seltsam oder humorvoll anhört, so geben sie doch Einblicke in den militärischen bzw. polizeilichen Alltag der Grenzschützer in den 1980er Jahren in Ost und West.
Jens Strohschein hatte damals dafür zu sorgen, dass niemand die DDR ohne Erlaubnis verlässt. Er konnte eindrucksvoll erzählen, welche psychische Belastung der Grenzdienst auch bedeutete, vor allem die Forderung, jede Grenzverletzung bis hin zum Waffeneinsatz zu verhindern.

Wanderung mit Wolfgang May (mit Karte) und Jens Strohschein.

Wolfgang May erzählte von den ankommenden Flüchtlingen, auch von Menschen, die wieder in die DDR zurückwollten. Er erinnerte sich daran, dass 1987 nach deutsch-deutschen Verhandlungen eine Badestelle am Mechower See eingerichtet wurde. Bundesbürger durften nun in einem DDR-Gewässer baden. Auch Viehtränken mussten vereinbart werden und waren an bestimmten Stellen zugelassen.

Höhepunkt der Tour waren die Erlebnisse bei der Grenzöffnung in Wietingsbek, als Wolfgang May gemeinsam mit einem DDR-Grenzer den Grenzpfahl durchsägte und Jens Strohschein zu den bundesdeutschen BGS-Beamten in den Bulli ging, um sich aufzuwärmen und Erinnerungen auszutauschen. Die nächsten Jahre veränderten viel.

Jens Strohschein musste sich eine neue Arbeit suchen und noch heute spürt man, dass er seinen Dienst gern gemacht hat. Auch wenn er die Vorteile der deutschen Einheit zu schätzen weiß.

Die Grenzöffnung ist das größte Erlebnis für Wolfgang May, auch wenn er danach innerhalb des BGS zur Sicherheitskontrolle am Hamburger Flughafen wechselte.

30 Jahre später ist vieles offener und einfacher zu erzählen und dennoch kommt die Teilnehmenden immer wieder ins Nachdenken. Sie fragten bei den Zeitzeugen nach und nutzten das Gehen zum Gespräch mit den Zeitzeugen – eine Gelegenheit, für die sich die Teilnehmenden im Anschluss bedankten.

Die Führung durch zwei Zeitzeugen zum Grenzdienst war eine gelungene Premiere, auch für die Vorbereitung und Durchführung konnten wir einiges lernen.

Titelbild des Buches „Ihr könnt doch nicht auf mich schießen!“ von Sandra Pingel-Schliemann. *Quelle: BStU, Ast. Schwerin, MfS AF 10/85, Bd. 148*

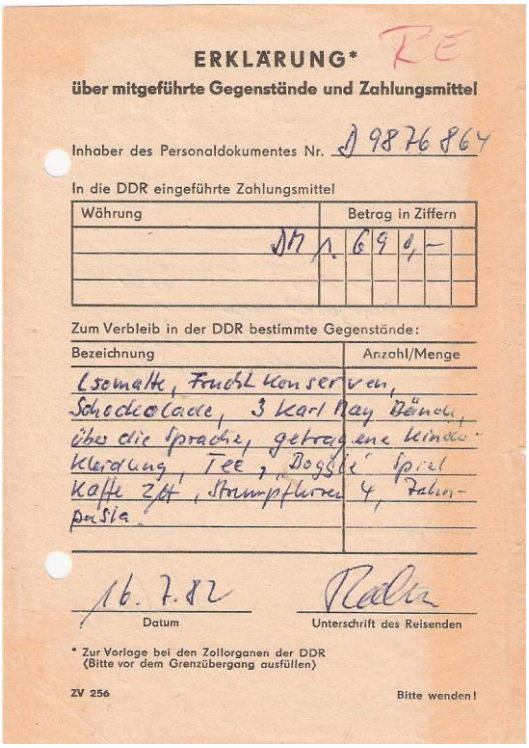
Nur so, beim Aufräumen gefunden.

Ja, von meiner Jugend an bin ich immer doll unordentlich gewesen und musste daher immer mal wieder groß aufräumen, ausmisten und was da dann alles wieder zum Vorschein kam, unglaublich, so auch heute, im Mai 2020.

Vor mir liegt eine damals geforderte „Erklärung über mitgeführte Gegenstände und Zahlungsmittel“ bei einer Einreise in die DDR am 16. Juli 1982, also vor bald 40 Jahren und dasteht:

„Personaldokument Nr. D 9876864

In die DDR eingeführte Zahlungsmittel: DM 1.690, -



ERKLÄRUNG*

über mitgeführte Gegenstände und Zahlungsmittel

Inhaber des Personaldokumentes Nr. D 9876864

In die DDR eingeführte Zahlungsmittel

Währung	Betrag in Ziffern
DM	1690,-

Zum Verbleib in der DDR bestimmte Gegenstände:

Bezeichnung	Anzahl/Menge
Isomatte, Fruchtkonserven, Schokolade, 3 Karl May Bände, über die Sprache, getragene Kinderkleidung, Tee, „Boggle“-Spiel, Kaffee 2 Pfund, Strumpfhosen 4, Zahnpasta.	

16.7.82 (Datum) — (Unterschrift des Reisenden)

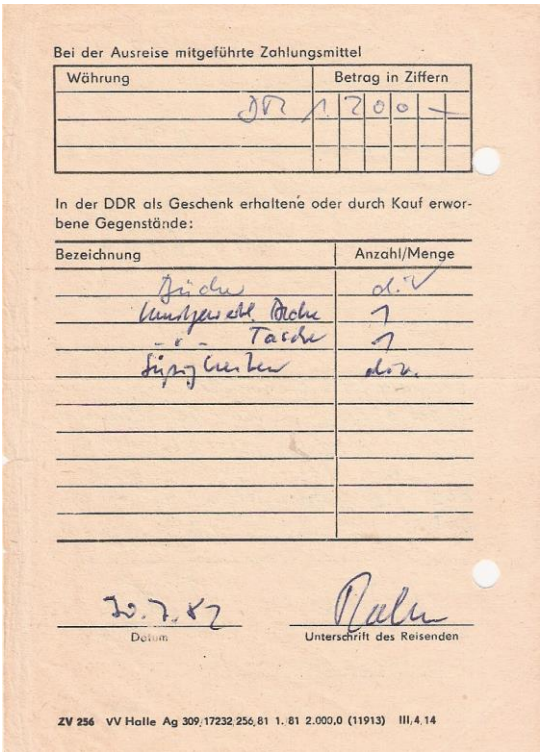
* Zur Vorlage bei den Zollorganen der DDR (Bitte vor dem Grenzübergang ausfüllen)

ZV 256 Bitte wenden!

Einreise Erklärung

Zum Verbleib in der DDR bestimmte Gegenstände: Isomatte, Fruchtkonserven, 3 Karl May Bände, „Über die Sprache“, getragene Kinderkleidung, Tee, „Boggle“-Spiel, Kaffee 2 Pfund, 4 Strumpfhosen, Zahnpasta.

Ausreise am 30. Juli, mitgeführte Zahlungsmittel DM 1.200, -, mitgeführte Gegenstände: Bücher diverse, kunstgewerbliche Decke und Tasche, Süßigkeiten diverse.“



Bei der Ausreise mitgeführte Zahlungsmittel

Währung	Betrag in Ziffern
DM	1200,-

In der DDR als Geschenk erhaltene oder durch Kauf erworbene Gegenstände:

Bezeichnung	Anzahl/Menge
Bücher	diverse
kunstgewerbl. Decke	1
- " - Tasche	1
Süßigkeiten	diverse

30.7.82 (Datum) — (Unterschrift des Reisenden)

ZV 256 VV Halle Ag 309/17232.256/81 1.81 2.000,0 (11913) III/4.14

Ausreise Erklärung

Ja, und was habe ich da eigentlich gemacht diese 14 Tage im Jahr 1982 in meiner Heimat Mecklenburg? Eingereist bin ich mit meiner damals 14-jährigen Tochter Anna und unseren Fahrrädern über Schlutup, die durften wir aber, Gott sei Dank, nicht mitnehmen und haben sie so in der Scheune eines westdeutschen Bauern untergestellt.

Dann sind wir zu meinem Bruder nach Schwerin gefahren und mit dessen 12-jährigen Sohn Hendrik und deren Rädern auf Radtour gefahren, über Wismar bis zu den Ivenacker Eichen bei Neubrandenburg.

Das mit den Rädern meiner brüderlichen Familie, das war wunderbar, denn so hat man uns nicht immer gleich als Westdeutsche erkannt, den Ausdruck „Wessis“ gab es damals noch nicht, wir waren immer Gleiche unter Gleichen und so gab es immer ganz unvoreingenommene Gespräche. Natürlich haben wir uns irgendwann zu erkennen gegeben.

Kurz vor der Rückkehr nach Schwerin sind wir auf einem Getreidefeld mit einem älteren Bauernehepaar ins Gespräch gekommen, die ihr Korn mit der Sense mähten, zu Garben banden und dann in Hocken aufstellten, so, wie es schon zu Martin Luthers Zeiten gemacht wurde. Die beiden waren noch nie im Westen gewesen, hatten dort keine Bekannten, nun aber doch.

So haben meine Frau und ich sie dann zu uns auf die Bäk eingeladen und sie haben eine Besuchsreisegenehmigung erhalten, das war was. Der Bauer morgens, mittags und abends immer wieder zu seiner Frau: „Mutti, weißt Du was“? Die Bäuerin dann: „Ne, was denn?“ Der Bauer: „Mutti, wir sind im Westen“. Vor der Abreise haben die beiden sich dann noch einen Türdrücker aus Messing gekauft. Zu Hause sollten doch alle sehen: „Leute, wir waren im Westen“.

Ja, so kommen Erinnerungen auf. Übrigens: Die ostdeutschen Grenzer, das waren in der Überzahl keine überzeugten DDR-ler, durch meine vielen Fahrten über Schlutup in den Osten hatte sich mit den Grenzern dort ein nahezu freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Wir mochten uns.

Dieter Haker, Bäk, im Mai 2020

In Erinnerung an Peter Matera

Am 22. Juni 2020 ist Peter Matera verstorben. Sein gesamtes Berufsleben verbringt er beim Bundesgrenzschutz (BGS) und so kann es auch nicht verwundern, dass er sich am Ende seiner Dienstzeit und darüber hinaus mit der Aufarbeitung der BGS-Geschichte beschäftigt.

Porträt von Peter Matera.

Peter Matera wächst in Nordhessen, im sogenannten Zonenrandgebiet an der Grenze zu Thüringen auf. Seine Wehrpflicht leistet er als „Grenzjäger“ beim BGS und bleibt dann dauerhaft. Die ersten Diensterfahrungen macht er in der Grenzschutzgruppe 4 in Bad Hersfeld. Später erwirbt er die Fachschulreife und schließt 1977 die Offiziersausbildung ab. Unterschiedliche Stabsaufgaben erfüllt er in Bad Bramstedt, Lübeck und Ratzeburg. 2010 geht er mit dem Dienstgrad „Erster Polizeihauptkommissar“ in den Ruhestand.

In seinen Dienstjahren lernt Peter Matera fast alle Aufgaben des BGS auf unterschiedlichen Ebenen kennen. Der Streifendienst an der innerdeutschen Grenze ist

ihm ebenso vertraut wie die Sicherungseinsätze bei Großveranstaltungen, die Ausbildung des Nachwuchses oder die leitende Arbeit in den Stäben. Auf diese Erfahrungen und ein großes Netzwerk kann er später in seiner historischen Arbeit aufbauen. 1999 wechselt er an die BGS-Schule nach Lübeck-St. Hubertus. Hier leitet er das Sachgebiet 2 – Öffentlichkeitsarbeit - und baut die „Historische Grenzsammlung“ in der heutigen Bundespolizeiakademie auf und aus. Diese Aufgabe lässt ihn auch im Ruhestand nicht los.

Im GRENZHUS hinterlässt er ebenfalls Spuren. In der Aufbauphase unterstützt Peter Matera das GRENZHUS-Team bei der Ausstellungsentwicklung sehr aktiv, trägt manche persönlich Geschichte bei. Besonders der Aufbau des Außengeländes liegt ihm am Herzen. Nach dem Neustart 2013 knüpfen wir die Kontakte neu und er hilft bei fachlichen Fragen. Für ihn ist es wichtig, dass die Grenzgeschichte von beiden Seiten aus erzählt wird. Bestes Beispiel dafür ist die Geschichte mit der Kuh, die 1988 über die Wakenitz vom Westen in den Osten schwamm und zu einigen Verwicklungen führte. Diese heute so absurd klingende Geschichte illustriert jedoch die damalige Situation an der Grenze. Sie ist dauerhaft im GRENZHUS aufbewahrt und jeder kann sie sich an einer Medienstation von den beiden Zeitzeugen Peter Matera (West) und Heinz Zimmermann (Ost) erzählen lassen.

Wir werden Peter Matera in dankbarer Erinnerung behalten und sind in Gedanken bei seiner Familie.

Andreas Wagner

Praktikumsbericht

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit des Studiums Liberal Arts and Sciences mit Schwerpunkt in Kultur- und Geschichtswissenschaften analysierte ich die Sibylle, das Mode- und Kulturmagazin der DDR, woraufhin ich mich für ein zweimonatiges Praktikum im Bildungsbereich des GRENZHUS Schlagsdorf entschied. Ich, Lorena Unger (22), erhielt in diesem Praktikum weitreichende Einblicke in die museale Arbeit. Besonders inspirierend waren hierbei der Austausch mit Teamkolleg*innen, Besucher*innen sowie die Führungen und Fahrradtouren mit Zeitzeugen*innen. Zudem wurde es mir ermöglicht, mich mit mehreren Projektleiter*innen der pädagogischen Museums- und Stiftungsarbeit zu vernetzen und auszutauschen. Durch diesen Austausch und meinen ersten Eindrücken des Museumsgeländes fokussierte ich meinen thematischen Schwerpunkt auf Flucht- und Grenzgeschichten.

Im Rahmen des Kataloges „Fluchtgeschichten_Heimat finden“, konzeptionalisierte ich Arbeitsblätter, welche die Vielfältigkeit und das Ausmaß von Fluchten aufgreifen. Hierbei wird Bezug zur Gegenwart genommen und das kritische Denken der Lernenden angeregt. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen wie „Wie durchlässig war die innerdeutsche Grenze? Welche Fluchtmotivationen und -wege gibt es? Was bedeutet es, ein Flüchtling, Einheimischer und/oder Gastgeber zu sein? Wann habe ich mich schon mal fremd gefühlt? Wann treffe ich auf Grenzen in meinem Alltag?“ Diese Fragen sollen durch die Arbeitsblätter und spielerische Aufgaben vertieft werden.

Außerdem erstellte ich einen Geschichtskoffer, gefüllt mit Exponaten und Dokumenten, welcher eine Lebens- und Fluchtgeschichte erzählt. Die Idee dahinter ist, dass Schüler*innen in Kleingruppen eine Lebensgeschichte aufarbeiten und anschließend in der Großgruppe zusammentragen. Dadurch soll ein diverses Gesamtbild von Schicksalen erstellt werden. Zumindest eines haben diese Menschen gemeinsam: sie sind geflohen. Trotz unterschiedlicher Leitmotive und Fluchtwege stellen sich alle der Unsicherheit einer Flucht und den langreichenden Konsequenzen.

Ich freue mich darüber, meine Arbeit im Rahmen des Vermittlungs-Workshops des Leitprojektes Grenzgeschichte(n) vorstellen zu dürfen und von weiteren inspirierenden Projektideen zu erfahren. Leider ist meine kurze Zeit hier im GRENZHUS vorbei, doch ich werde mich sicherlich weiter mit dieser Thematik auseinandersetzen. Aktuell sind ca. 80 Millionen Menschen auf der Flucht. Durch den Vergangenheitsbezug kann ein Bewusstsein über die Situationen dieser Menschen und mögliche Lösungen geschaffen werden. Deshalb weiß ich es besonders wertzuschätzen, dass meine Arbeit hier im GRENZHUS Schlagsdorf gefördert und fortgeführt wird. Dafür möchte ich mich herzlichst bedanken.

Mit Sicherheit wird mich der ein oder andere Weg wieder ins GRENZHUS führen. Bis dahin warte ich gespannt auf die nächsten Newsletter.

Lorena Unger, Praktikantin im Bildungsbereich des GRENZHUS Schlagsdorf und Studentin der Fachrichtung Liberal Arts and Sciences.

Bundesfreiwilligendienst

Mein Name ist Fynn Benneth Mucha, ich bin 19 Jahre alt und absolviere vom 01.09.2020 bis zum 31.08.2021 meinen Bundesfreiwilligendienst im GRENZHUS.

Mein erster Arbeitstag bestand darin, dass ganze Museum und seine Geschichte kennenzulernen. Mir wurde gleich am Anfang das Wichtigste im Umgang mit Besuchern am Empfangsbereich und im Umgang mit der Technik von meinen Arbeitskollegen erklärt. Die ersten Tage standen im Zeichen der Eingewöhnung und des Einlebens in die Arbeitsabläufe im Museum. Am Tag der deutschen Einheit und am 04. Oktober erlebten wir hohe Besucherzahlen. Außerdem fanden zahlreiche Studientage und Führungen statt, an dem sogar das Fernsehen vor Ort war, Zwecks einer Reportage zur Feier des Tages.

Innerhalb weniger Woche beherrschte ich die Grundaufgaben die mich meinen ganzen Freiwilligendienst begleiten werden. So dachte

ich, doch dank Corona mussten wir leider unser Museum vorzeitig schließen und ich musste mir eine neue Aufgabe suchen. Schnell kam die Idee auf, Computerarbeit zu verrichten, denn am Computer arbeiten mochte ich schon immer. Meine Aufgabe war seit der Schließung des Museums also die digitale Erschließung der Zeitungsartikel unseres Archives.

Während ich also meiner neuen Aufgabe nachkomme, sehne ich mich schon jetzt nach Tagen, wo wir wieder Besucher im Empfang nehmen dürfen, um ihnen die Geschichte der innerdeutschen Grenze begreifbar zu machen, denn genau das war es, was mich zum Freiwilligendienst in das GRENZHUS geführt hat.

Fynn Benneth Mucha

Neugeordnetes Archiv im GRENZHUS.

Filmreihe zum Barber-Ljaschtschenko-Abkommen

Unter Federführung der Stadt Gadebusch wurden zahlreiche Erinnerungsprojekte zum Abkommen vom 13. November 1945 und seinen Folgen entwickelt, von denen einige nicht umgesetzt und in das Jahr 2021 verschoben werden mussten. Das GRENZHUS hat sich mit mehreren Aktivitäten in das Projekt eingebracht.
In Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Ulrich Koglin (Klein Salitz) entstehen sechs Filme, die unterschiedliche Aspekte des Abkommens beleuchten. Ulrich Koglin filmte Begegnungen an historischen Orten, Zeitzeugengespräche und Dokumente. Die ersten vier Filme sind bereits auf dem Youtube-Kanal vom GRENZHUS hochgeladen. Auf sie kann auch über die Homepage des GRENZHUS (www.grenzhus.de) oder unsere Facebook- und Instagram-Seiten zugegriffen werden.
Zwei Filme zeigen unterschiedliche Erinnerungsaktivitäten wie Schülerprojekte aus Gadebusch, Zarrentin und Ratzeburg oder Fahrradtouren vom GRENZHUS durch die ehemaligen Austauschgebiete und die öffentliche Präsentation der Erinnerungsstele zum Gebietsaustausch in Dechow.
Ein weiterer Film beschäftigt sich mit dem Schicksal der Familie Berckemeyer. Die Familie verlor ihr Gut in Groß Thurow und wurde durch die Briten als Pächter der Domäne Römnitz eingesetzt. Diesen Ort mussten die Nachfahren wieder verlassen, da die Domäne im Zuge der deutschen Einheit als Eigentum des Landes Mecklenburg-Vorpommern verkauft wurde. Ein weiterer Film erzählt die Lebensgeschichte des Albrecht von Bernstorff, der als Hitler-Gegner 1933 seinen Dienst im Diplomatischen Dienst quittierte und von den Nazis 1945 ermordet wurde. Sein Lebensmittelpunkt bildete das Gut auf der Insel Stintenburg im Schaalsee. Diesen Ort und seine Geschichte wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, gehört zu den Zielen des Films.
Für die Unterstützung des Filmprojektes bedanken wir uns bei den verschiedenen Geldgebern, aber auch bei den Zeitzeugen und der fachlichen Zusammenarbeit mit der Leiterin des Kreisarchives Herzogtum Lauenburg Frau Anke Mührenberg.